

## Die Pandemie geht, der Überwachungsstaat bleibt



Von Klaus Stöhlker

**Orwell pur: Regierungen weiten in der Viruskrise ihre Machtbefugnisse aus. Was sie haben, geben sie kaum mehr her.**

**Niemand weiss bis heute, wie gross die Pandemiegefahr für uns in der Schweiz wirklich ist. Dennoch leben wir in einer Welt, die derjenigen von George Orwell („1984“) immer mehr gleicht.**

Auf Anordnung der Behörden dürfen wir unsere Wohnungen und Häuser nicht mehr verlassen, es sei denn zu bestimmten Zielen. Wir dürfen auch unsere Büros nicht mehr betreten, sondern arbeiten im „Home Office“, ein Feldversuch sondergleichen.

**Unsere Rechte auf freie Bewegung werden von Woche zu Woche immer mehr eingeschränkt:**

**Die Seeufer sind abgeriegelt, die Waldparkplätze nicht minder.**

Die Eingriffe in das Eigentum und in die Berufsfreiheit haben bei Tausenden von Menschen Panik ausgelöst. Fliesst Geld oder tropft es nur?

Versammlungen sind strikt verboten.

Wollen sich Gleichgesinnte zusammentun, um gegen diese neue Schweizer Welt zu protestieren, werden sie von der Polizei auseinandergedrängt.

Die Schweizer Armee wurde – wie nie seit dem letzten Weltkrieg – aufgeboten. Ihr **Oberkommandierender Thomas Süssli** trat in den Medien zwar in Ausgehuniform auf, aber am Ernst seiner Absichten liess er niemand zweifeln.

Wie bedroht der Föderalismus ist, zeigen jene Kantone (Tessin, Waadt, St. Gallen und Zürich), die sich aus der Klammer der Verordnungen des Bundesstaates zu lösen versuchen.

Der Föderalismus funktioniert nur eingeschränkt. Im Fall des Corona-Virus sind die Kantone nicht ganz unschuldig, sind sie den Vorgaben des Bundes zur Vorbereitung auf Epidemien (Zeltner-Bericht) doch kaum gefolgt.

## **Es liegt der Schatten einer Erosion des Rechtsstaates über unserem Land.**

Viel wird davon abhängen, wie lange die Pandemie in unserem Land andauert. Das Robert Koch-Institut in Berlin, das auch in Bern gehört wird, schliesst eine zwei Jahre dauernde Periode nicht aus.

„Die Welt ist doch bereits ausser Kontrolle“, sagte am 3. April eine entgeisterte NZZ-Journalistin, Marie-Joëlle Eschmann, zum Soziologen Hartmut Rosa. Dieser meinte, wir seien an einem Bifurkationspunkt, wo niemand wisse, wie es weiter gehen könne.

## **Grosser Irrtum, lieber Hartmut Rosa. Die Pandemie geht eines Tages, aber der Überwachungsstaat wird bleiben. Die Schrift an der Wand kann jetzt von jedem gelesen und verstanden werden.**

Das Statistische Amt des Kantons Zürich hat seit Wochen schon die Bewegungsabläufe von 2'500 Freiwilligen festgehalten. Durch Mobilitäts-Monitoring in den beiden letzten Märzwochen wurde festgestellt, dass die täglich zurückgelegte Distanz stetig und stark auf unter fünf Kilometer pro Tag gesunken ist.

Doch im April legten die Menschen schon wieder grössere Distanzen zurück.

Ich nehme an, dass es vor allem kantonale Angestellte, Lehrer und Polizisten sowie deren Angehörige waren, die sich für derlei zur Verfügung stellten. Wie sich zeigt, war dies erst der Anfang.

Weil herkömmliches „Contact Tracing“ bald an seine Grenzen stösst, hat der an der ETH Lausanne tätige Epidemiologe Marcel Salathé eine Lösung vorgestellt, wie Vireenträger sich gegenseitig per App orten können.

Es müssten sich, so der Schweizer Wissenschaftler, 60% der Bevölkerung beteiligen, damit sie ein Erfolg wird.

Mag sein, dass er und seine 140 internationalen Kollegen, die an der Entwicklung beteiligt sind, Recht haben, denn schon in drei Wochen soll die **Bewegungs-Kontroll-App** vorgestellt werden.

## **Aber was bedeutet dies?**

Heute wird das Schweizer Volk kontrolliert, weil es physisch erkrankt ist,

morgen vielleicht, weil es psychisch erkrankt ist und übermorgen, weil es sozial erkrankt ist.

Es können dann alle liberalen und illiberalen Diktatoren den Bewegungsverlauf ihrer Völker kontrollieren.

Und die Polizei wie innerstädtische Kampftruppen können ihre Kräfte so einsetzen, dass demokratische Gegner keine Chance mehr haben.

## **Phantasie? Oh nein.**

In England wurden Spaziergänger bereits von Polizeidrohnen verfolgt und aufgefordert, wieder nach Hause zu gehen. Das ist Orwell pur.

Durch die Strassen von Tunis fahren bereits ein Meter hohe schwarze Roboter, welche die Menschen auffordern, wieder in ihre Häuser zurück zu gehen.

Das Innenministerium bestätigt dies, will dazu aber nicht Stellung nehmen. Der bedrohlich wirkende Roboter hat eine 360-Grad-Kamera und Ton.

**Damit werden die Grenzen der Rechtmässigkeit ausgelotet. Die Zeit ist heute günstig, neue Techniken zu erproben, die in normalen Zeiten Unruhe auslösen könnten.**

Der mit Tunesien befreundete Regierungschef von Frankreich, Emmanuel Macron, darf sich freuen, bald neue Waffensysteme gegen die verarmenden Franzosen („gilets jaunes“) oder Marokkaner in den Vorstädten einsetzen zu dürfen.

**Fussfesseln mit GPS-Tracking sind schon in mehreren Staaten in Erprobung. Wer künftig mehr als bewilligte fünf Kilometer zu Fuss unterwegs ist, muss mit staatlicher Verwarnung rechnen.**

Es sei denn, es wäre ein Marathonläufer wie Alain Berset, der als Bundesrat sicher eine Sondererlaubnis erhalten wird, seine heutige Bestform zu steigern.

Die Privatheit spielte bisher in der Schweiz eine grosse Rolle.

Wer an der Zürcher Goldküste am See in der Nähe von Tina Turner wohnt, wird bis Ostern keine Schwierigkeit haben, dort seine Eier mit Freunden zu suchen.

Kein Polizist wird hinter die schützenden Hecken blicken, der Anflug von Drohnen vom See her auf die privaten Grundstücke ist verboten.

Wer aber in seiner 3-Zimmer-Wohnung mit Partner/-in, Frau und Kindern vor einer unsicheren beruflichen Zukunft steht, kann hinter dem Vorhang jene bewundern, die dennoch spazieren gehen.

Vielleicht flucht er auch und fragt sich, warum sie nicht, wie vom Bundesrat gewünscht, zuhause bleiben.

Dann ist er bereits zum humanoiden Roboter einer neuen und gelenkten Schweizer Demokratie geworden.

Er weiss nicht mehr, dass seine Vorfahren für die Schweizer Freiheit kämpfen mussten.

Dieser Artikel erschien auch bei [INSIDE PARADEPLATZ](#)

## INSIDE PARADEPLATZ

FINANZNEWS AUS ZÜRICH